



Silke Petersen

MARIA AUS MAGDALA

Die Jüngerin, die Jesus liebte



Biblische Gestalten

Silke Petersen
Maria aus Magdala

Biblische Gestalten

Herausgegeben von
Christfried Böttrich und Rüdiger Lux

Band 23



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Silke Petersen

Maria aus Magdala

Die Jüngerin, die Jesus liebte



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Silke Petersen, Dr. theol., Jahrgang 1965, ist Privatdozentin für Neues Testament am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Johannesevangelium, apokryphe Texte des frühen Christentums, feministische Exegese und Genderforschung.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2011 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in EU · H 7406

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: behnelux gestaltung, Halle/Saale
Satz: Steffi Glauche, Leipzig

ISBN 978-3-374-02840-5
www.eva-leipzig.de

INHALT

Vorwort	7
A. Einführung	9
1. Maria Magdalenas Haare	9
2. Wiedergefundene antike Texte und die historische Wahrheit	18
3. Neutestamentliche Quellen	22
B. Darstellung	28
1. Maria aus Magdala im Neuen Testament	28
1.1. Jüngerinnen Jesu	28
1.2. Maria aus Magdala als Zeugin der Kreuzigung Jesu	38
1.3. Die Frauen am Grab	47
1.4. Maria begegnet dem Auferstandenen	61
1.5. Divergenzen neutestamentlicher Osterüberlieferungen	75
1.6. Maria nach Ostern?	86
2. Apokryph gewordene Texte des frühen Christentums	90
2.1. Nag Hammadi. Zu den Bezeichnungen »gnostisch« und »apokryph«	90
2.2. Marias apokryphes Profil	102
2.3. Die Jüngerin, die Jesus liebte	112
Exkurs: Küsse im frühen Christentum	128
2.4. Der Konflikt zwischen Petrus und Maria	144
2.5. Maria und die Weiblichkeit	163
3. Mutmaßungen über die historische Maria aus Magdala	180

C. Wirkung	197
1. Figurenkonstellationen: Maria aus Magdala, Petrus und die Mutter Maria	197
2. Maria, das Hohelied, Eva und die Apostelin der Apostel	206
3. Sünderin und Büsserin. Die Gebeine Maria Magdalenas	219
4. Noch einmal: Die Jüngerin, die Jesus liebte	244
5. Magdalena-Doppelgängerinnen und das Evangelium nach Maria	269
Epilog: Maria Magdalena als Zeitdiagnose	274
D. Verzeichnisse	278
1. Abkürzungen, Textausgaben und Übersetzungen der antiken Schriften	278
1.1. Übergreifendes	278
1.2. Einzelne apokryph gewordene Schriften	279
1.3. Weitere antike Quellen	282
2. Wissenschaftliche Monographien und Artikel	283
3. Romane, Filme, Gedichte, Populäres	291
4. Abbildungsverzeichnis	294

VORWORT

Die neutestamentliche Gestalt der Maria aus Magdala hat im Verlaufe der abendländischen Geistes- und Kulturgeschichte einen bemerkenswerten Veränderungsprozess durchlaufen. Von der neutestamentlichen Jüngerin und Zeugin der Osterereignisse führt dieser Prozess unter anderem über die Gestalt der reuigen Sünderin und Büßerin bis hin zur Geliebten und Ehefrau Jesu in neueren Romanen. In der Neuzeit hat sich zudem durch wiedergefundene antike Texte unsere Quellenbasis erweitert. In diesen Quellen, darunter einem »Evangelium nach Maria«, begegnet Maria aus Magdala vor allem als bevorzugte Jüngerin Jesu, die von ihm geliebt wird und besondere Offenbarungen erhält.

Dieses Buch geht den vielfältigen Veränderungen und Verwandlungen der Magdalenengestalt durch die Jahrhunderte nach. Gleichzeitig stellt es auch die Rückfrage nach der historischen Maria aus dem galiläischen Ort Magdala am See Gennesaret und ihrer Rolle innerhalb der Jesusbewegung. Gerade die vielen Leerstellen in den frühesten Quellen über Maria aus Magdala haben einen Raum eröffnet, in dem sich in den folgenden Zeiten neue und zum Teil ganz andere Darstellungen der Magdalenengestalt ansiedeln konnten. Die zahlreichen Verschiebungen im Magdalenenbild zeigen dabei wie in einem Spiegel die jeweils aktuellen Zeitthemen und sind insofern auch da von Interesse, wo sie sich weit von den neutestamentlichen Ursprüngen entfernen.

Bücher entstehen immer auch in einem Austauschprozess. Für hilfreiche Rückfragen und Diskussionen danke ich den Norddeutschen Neutestamentlern und

Neutestamentlerinnen, auf deren Treffen im Oktober 2009 in Ratzeburg ich Ausschnitte aus diesem Buch vorgestellt habe, sowie den Mitgliedern des neutestamentlichen Forschungskolloquiums der Universität Hamburg und den Neutestamentlerinnen der ESWTR (European Society of Women in Theological Research). Ganz besonderer Dank gilt darüber hinaus den Studierenden in meinen Lehrveranstaltungen zu Maria Magdalena in Gießen (Wintersemester 2008/09), Hamburg (Sommersemester 2009) und Kiel (Wintersemester 2009/10), die durch zahlreiche Fragen und in eigenen Beiträgen meinen thematischen Horizont beträchtlich erweitert haben.

Übersetzungen der antiken Texte sind, soweit nicht in den Anmerkungen anders angegeben, meine eigenen. In den Verzeichnissen am Ende dieses Buches findet sich unter anderem eine Zusammenstellung der apokryph gewordenen Quellen, die das Auffinden von Textausgaben und Übersetzungen in diesem zum Teil nicht ganz einfach zu überblickenden Literaturbereich erleichtern soll.

Hamburg, im Oktober 2010

Silke Petersen

A. EINFÜHRUNG

1. MARIA MAGDALENAS HAARE

Die Gestalt der Maria Magdalena hat im Laufe der letzten zwei Jahrtausende bemerkenswerte Verwandlungen erfahren, die auch ihre Haare betreffen. Diesen besonderen Haaren wurde eine beachtliche Karriere in der (west-)europäischen Kunstgeschichte zuteil. Über die Jahrhunderte etablierten sie sich zu einem der zentralen Bestandteile in Darstellungen der Magdalenerin. Viele dieser Darstellungen zeigen Maria Magdalena als reuige Sünderin und Büsserin in einer Höhle,

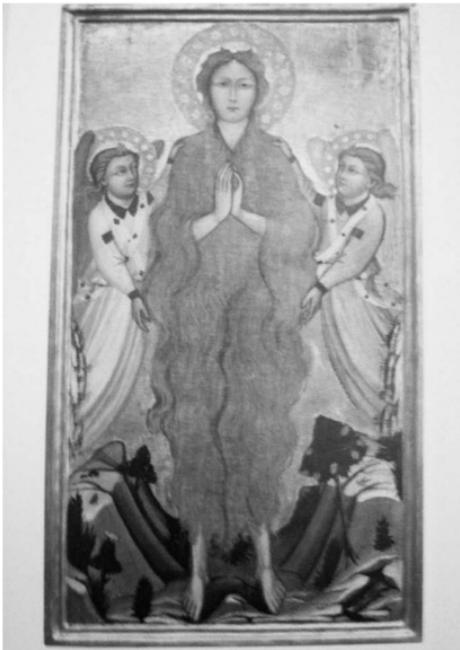


Abb. 1: Antonio da Atri, Maria Magdalena, von zwei Engeln in den Himmel begleitet, um 1410/1420



Abb. 2: Donatello, Maria Magdalena,
Statue, um 1455

wobei sie oft mit einem Salbölgefäß ausgestattet ist. Weitere Attribute können ein Kreuz, ein Totenkopf oder ein aufgeschlagenes Buch sein – und auffallend sind zumeist ihre langen und oft üppigen Haare. Während sich frühere Darstellungen noch in erster Linie auf die Rolle Marias als büßender Sünderin konzentrieren, gewinnen die Abbildungen im Verlauf der Geschichte an erotischer Ausstrahlung, wobei gleichzeitig die Haare dazu tendieren, immer durchscheinender zu werden.

Gleich zu Beginn sei es deutlich gesagt: Dieses Bild der Maria Magdalena hat keine Grundlage in den Schriften des Neuen Testaments, und es lässt sich auch nicht aus weiteren Texten aus der Frühzeit des Christentums ableiten. Die benannte Darstellung Maria Magdalenas ist vielmehr maßgeblich geprägt von der Iden-



Abb. 3: Tizian, Büßende Maria Magdalena,
um 1533

tifikation verschiedener Frauengestalten des Neuen Testaments, die sich erst sukzessive ab dem 4. Jh. n. Chr. etablierte und in erster Linie durch Gregor den Großen (um 600 n. Chr.) verbreitet wurde. Später kam noch eine ägyptische Maria dazu, eine Einsiedlerin, die dafür bekannt war, lediglich mit ihren Haaren bekleidet gewesen zu sein. Die erstgenannte Verschmelzung verschiedener Frauengestalten – also die der Frauen des Neuen Testaments – betrifft vor allem drei unterschiedliche Personen mit ursprünglich verschiedenen Geschichten, die zu einer Frauengestalt vereinigt wurden. Zwei der Frauen tragen den Namen Maria; eine ist ursprünglich namenlos. Die drei Frauen, deren Identifikation das Maria-Magdalena-Bild so nachhaltig prägen sollte, sind:

1. Die tatsächliche Maria aus dem galiläischen Ort Magdala.¹ Sie wird im Aufriss der neutestamentlichen Geschichte vor den Osterereignissen erstmals und ausschließlich in Lk 8,1–3 namentlich erwähnt. In den Personenlisten zu Beginn von Lk 8 ist Maria aus Magdala eine von mehreren Frauen, die von Jesus geheilt werden und ihm nachfolgen. Ihre Heilungsgeschichte ist insofern besonders betont, als Jesus nach der lukianischen Darstellung sieben Dämonen von ihr ausgetrieben haben soll. Man könnte sagen: Hier tritt eine Frau mit einer schwierigen Vergangenheit auf.

2. Zur Bereicherung dieser Vergangenheit wurde dann eine weitere Geschichte aus dem Lukasevangelium herangezogen: Direkt vor der eben genannten Notiz über die Frauen in der Nachfolge Jesu erzählt das Lukasevangelium nämlich die Geschichte einer »Sünderin«, die Jesu Füße mit ihren Tränen wäscht, mit ihren *Haaren* trocknet und schließlich salbt (Lk 7,36–50). Die Handlung der Frau stößt auf Kritik: Jesus sollte eigentlich wissen, dass die Frau, die ihn da berührt, eine Sünderin ist. Jesus jedoch verteidigt sie: »Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt.« Die lukianische Geschichte verwendet einen neutralen griechischen Begriff für die »Sünderin« (*hamartolos*), die »Sünden« werden nicht explizit als solche charakterisiert, die auf dem Überschreiten sexueller Normen

1 Der Beiname »Magdalena« ist kein zweiter Vorname, sondern bezeichnet die Herkunft; zur Namensform und dem Ort Magdala am See Gennesaret (vgl. unten B. 3). Ich gebrauche im Folgenden sowohl den Namen »Maria aus Magdala« wie auch »Maria Magdalena«, Letzteres steht dabei eher für die späteren Phasen der Entwicklung dieser Gestalt, Ersteres verwende ich für die historische Person und in Bezug auf die frühen Quellen. Eine absolute Konsequenz ist dabei nicht zu erreichen und nicht angestrebt.

beruhen (für eine solche »Sünderin« würde das griechische Wort *pornē* stehen). Dennoch hat die spätere Rezeption dieses Textes die »Sünderin« primär sexualisiert gedeutet – eine Frau, die viele Sünden begeht und viel liebt, was kann sie anderes sein als eine Ehebrecherin oder Prostituierte? Durch die Kombination der beiden aufeinanderfolgenden Episoden aus Lk 7 und 8 bekam Maria Magdalena also eine sexuell »sündige« Vergangenheit. Die Salbungsgeschichte aus Lk 7 wurde quasi zur Berufungsgeschichte Marias. Unterstützend für diese Identifikation hat dabei noch eine dritte Frau gewirkt, nämlich:

3. Maria aus Bethanien, einem Ort in der Nähe Jerusalems. Sie wird mehrfach in den Evangelien erwähnt; entscheidend in unserem Zusammenhang ist die Parallele zur lukanischen Salbungsgeschichte in Joh 12,1–8. Dort ist jene Frau, die die Füße Jesu salbt und mit ihren *Haaren* trocknet, Maria aus Bethanien, die Schwester von Martha und Lazarus. In der johanneischen Version der Geschichte wird sie zwar nicht als »Sünderin« charakterisiert – aber eine kombinierende Lektüre der Salbungsgeschichten führt zu »Maria« als Namen der anonymen salbenden »Sünderin«. Damit ist ein weiterer Baustein zu Anreicherung des Maria-Magdalena-Bildes und zur zahlenmäßigen Reduzierung von neutestamentlichen Personen durch Identifikation gegeben.

Solche Identifikationen von anonymen und namentlich genannten Gestalten hat es in der Überlieferung und Rezeption neutestamentlicher Geschichten häufig gegeben. Ein Beispiel sind etwa die verschiedenen Versionen von der Gefangennahme Jesu: So erzählt die markinische Version dieser Geschichte, dass einer der Anhänger Jesu einem aus der gefangennehmenden Gruppe dabei das Ohr abschlägt (Mk 14,47). Im Lu-

kasevangelium erfahren wird schon mehr: Es ist das rechte Ohr (Lk 22,20). Die johanneische Version dieser Notiz kennt schließlich sogar die Namen: Petrus schlägt das Ohr des Malchus ab (Joh 18,10). In der späteren Rezeption haftet die Geschichte dann weiterhin Petrus an. Das bedeutet aber: Es gibt jetzt eine Petrusgeschichte mehr als noch in den synoptischen Evangelien. Und gleichzeitig ist eine kleine Geschichte, die von einem anonymen schwertragenden Anhänger Jesu handelt, zu einer Petrusgeschichte geworden – und der anonyme Schwerträger damit als eigene Person aus dem Fundus der erzählten Geschichten verschwunden.

Im Falle von Maria Magdalena spielen noch weitere Geschichten eine Rolle: Durch die Identifizierung mit der »salbenden Sünderin« werden auch die beiden anderen Salbungsgeschichten einbezogen (vgl. Mk 14,3–9 und Mt 26,6–13), auch wenn es dort nicht die Füße Jesu sind, die gesalbt werden, sondern sein Kopf. Und durch die Gleichsetzung von Maria aus Magdala und Maria aus Bethanien kann das Bild durch die weiteren Maria-aus-Bethanien-Geschichten angereichert werden (vgl. Joh 11,1–45; Lk 10,38–42). In der lukanischen Geschichte von der Konkurrenz zwischen Maria und Martha spielen auch wieder die Füße Jesu eine Rolle – diese Maria salbt die Füße Jesu zwar nicht, aber sie sitzt immerhin zu seinen Füßen. Noch weitere Querverbindungen ergeben sich, wenn man andere Einzelheiten der unterschiedlichen Geschichten zu einem Bild zusammenfügt. So spielen mehrere der genannten Geschichten in Bethanien: Nicht nur wohnen die Geschwister Maria, Martha und Lazarus ebendort (vgl. Joh 11,1; 12,1), sondern auch die Kopf-Salbungsgeschichte mit der namenlosen Frau spielt an diesem Ort (vgl. Mk 14,3; Mt 26,6). Dies lässt sich, ist man erst ein-